Opulent: Der Eingangsbereich des Aurora wurde zur Visitenkarte des Hotels: ein Kunstwerk aus Keramik mit mehr als 2.000 handgefertigten Fliesen in über 30 fein abgestuften Farbtönen. Entworfen wurde es von Hannes Peer, umgesetzt wurde es in Zusammenarbeit mit Officine Saffi Lab. Inspiration für den Entwurf fand Hannes Peer in der brasilianischen Architektur.



Foto: Giulio Ghirardi

MERAN

GELEBTES ERBE

feld72 baut das Hotel Aurora weiter, Hannes Peer interpretiert das Innenleben neu. Das kongeniale Ergebnis: Altes wird bewahrt, Neues ergänzt.

Text: Verena Spechtenhauser



Foto: tschirkersten fotografie

Im Dialog: Die Erweiterung des Hotel Aurora erfolgte nach dem Entwurf des Architekturbüros feld72. Unter dem neuen überhöhten Mansardendach entstanden 18 neue Gästezimmer. Die Hülle des Aufbaus ist eine Struktur aus Aluminiumlamellen, die je nach Lichtverhältnissen und Blickwinkel unterschiedlich wirken. Mal erscheint die Struktur offen und durchlässig, mal dichter und geschlossener. Eine neue Passage mit Rezeption verbindet die Promenade mit dem Theaterplatz.

R © Alle Rechte vorbehalten/Riproduzione riservata - FF-Media GmbH/Srl

Ton in Ton: Der Empfangstresen in der Lobby ist ein Hingucker. Er besticht mit seiner geschwungenen Form und dem mahagonifarbenen Holz. Entworfen und gefertigt wurde er von der Tischlerei Rier, die auch die übrigen maßgefertigten Holzarbeiten im Haus umgesetzt hat. Darüber hängt ein Kronleuchter aus Muranoglas von 6:am Glass.

Kunstvoll: Mit dem Relief „Horizon" bringt die Südtiroler Künstlerin Ursula Huber – sie ist die Mutter von Hannes Peer – ein Stück Südtiroler Landschaft in die Lobby. Der Terrazzoboden aus regionalem Stein knüpft an die Umgebung an und setzt die Passerpromenade im Innenraum fort.



Foto: Giulio Ghirardi

Der Name Aurora steht in der Kurstadt Meran nicht nur für Gastfreundschaft, sondern auch für Kunst und Kultur – und das seit Jahrzehnten. Seit über 60 Jahren ist das traditionsreiche Hotel an der Passerpromenade ein Ort der Begegnung für Künstlerinnen und Musiker. Dass sich das Haus zu einem derart lebendigen Treffpunkt entwickelt hat, ist der Begeisterung der Familie Aukenthaler für die schönen Künste zu verdanken.

UM ZU VERSTEHEN, wie das Aurora zu dem geworden ist, was es heute ist, lohnt sich ein Blick in die Vergangenheit. Das Gebäude ist um 1876 entstanden, 1917 erwarb es die Familie Aukenthaler, die ursprünglich in der Steiermark im Obstbau tätig war. Die Familie führte das Aurora zunächst als einfache Pension mit Frühstück und angeschlossenem Kaffeehaus. Später kam ein Restaurant hinzu. 1964 dann der große Umbau, vorgenommen von den Großeltern der heutigen Besitzer Melanie und Philipp

R © Alle Rechte vorbehalten/Riproduzione riservata - FF-Media GmbH/Srl



1. Glamourös: Großzügige Sitzbereiche, Travertin und ein zentraler Kamin prägen die Lounge. Hannes Peer greift dabei Einflüsse der kalifornischen Moderne auf, insbesondere die Formensprache der Sheats-Goldstein Residence in Los Angeles von John Lautner. Die von Peer entworfenen Spiegelelemente spielen mit Licht und Reflexionen. Die originale Holzdecke blieb erhalten.

2. Vintage: In der Listening Bar finden sich Wände in pompejanischem Rot, Hochflorteppiche, Rauchglasspiegel und mandarinenfarbenes Kirschbaumholz. Messingwandleuchten und lackierte Oberflächen erinnern an den glamourösen Stil von Designerin Gabriella Crespi. Die Hi-Fi-Anlage wurde diskret in Möbel aus dunklem Nussbaumholz integriert.

3. Zeitlos: Die ursprüngliche Einrichtung des Restaurants Artè wurde in den 1970er-Jahren vom Südtiroler Meistertischler Herbert Kinkelin gestaltet. Messingdetails, Raumteiler und integrierte Pflanzenelemente wurden sorgfältig restauriert, Hannes Peer ergänzte den Bestand mit wenigen gezielten Eingriffen. Auch das Wandrelief aus den 1970er-Jahren blieb erhalten. Es stammt vom Meraner Künstler Herbert Schönweger.





Fotos: Giulio Ghirardi

Aukenthaler. Vor allem die Großmutter bewies Weitblick: Sie organisierte den Umbau eigenständig und bestand schon damals auf ein eigenes Bad für jedes Zimmer. Später übernahm Tochter Brigitte das Haus und prägte es mit ihrem Engagement für Kunst und Kultur. Sie öffnete das Hotel für die Stadt und machte es zu einem Treffpunkt für Künstlerinnen und Künstler. „Es war unsere Mutter, die das Aurora zu dem gemacht hat, was es heute ist. Gäste und Einheimische zusammenzubringen war damals ein absolutes Novum“, erzählen die Geschwister, die das Hotel heute in dritter Generation führen. Und genau diesen offenen Geist führen sie auf ihre eigene Weise fort.

MIT DER ÜBERNAHME des Hotels wollten Melanie und Philipp Aukenthaler dem Aurora nicht nur inhaltlich, sondern auch architektonisch neue Impulse geben. Anlass dazu bot eine anstehende Dachsanierung: Ein bisher als Stauraum genutztes Geschoss und die vorhandene Kubatur boten die Möglichkeit, den Bestand um eine weitere Ebene zu erweitern.

R © Alle Rechte vorbehalten/Riproduzione riservata - FF-Media GmbH/Srl

DER DESIGNER HANNES PEER IM GESPRÄCH

Was war Ihr Eindruck, als Sie das Aurora zum ersten Mal betreten haben?

Hannes Peer: Ich fand es faszinierend, wie im Aurora verschiedene Zeitschichten aufeinandertreffen. Das Haus erzählt eine eigene Geschichte, die eng mit der Persönlichkeit der Familie Aukenthaler und der Entwicklung des Hotels verbunden ist. Besonders spannend fand ich die ursprünglichen Gestaltungselemente aus den 1960er- und 1970er-Jahren, die für Südtirol damals ungewöhnliche Materialwahl und die eigenständige Handschrift, die das Haus bis heute prägt. Dazu gehört auch die Arbeit des Südtiroler Gestalters und Tischlers Herbert Kinkelin, dessen Werke einen Teil der Geschichte des Hauses erzählen.

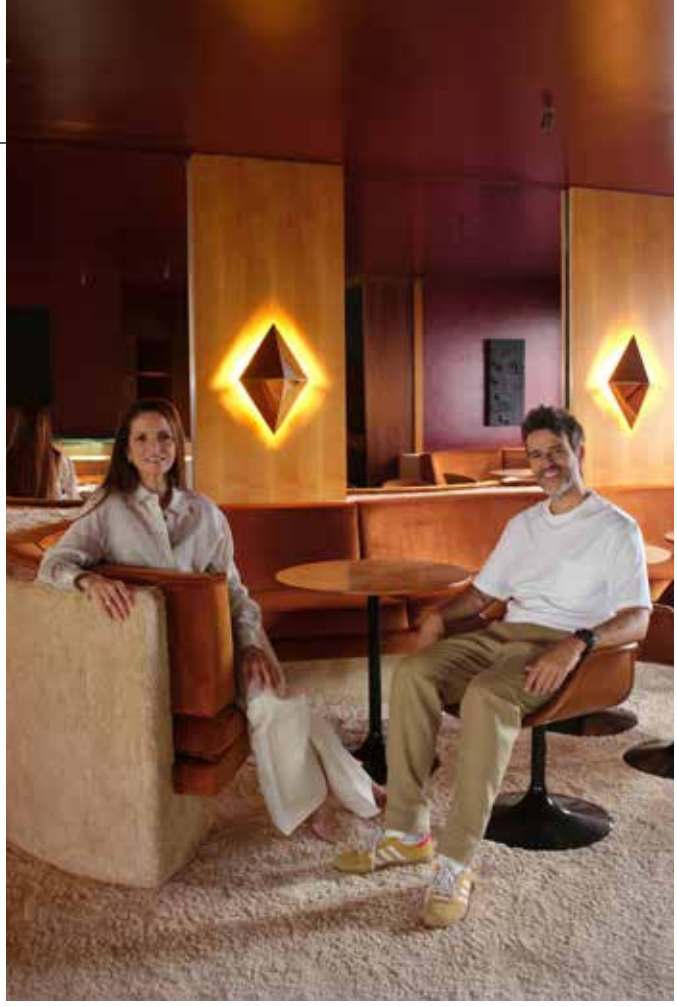
Wie findet sich die richtige Balance zwischen Bewahren und Weiterentwickeln?
Der Schlüssel liegt darin, die Geschichte eines Ortes und seine kulturellen und gesellschaftlichen Hintergründe zu verstehen, ohne in der Vergangenheit stehen zu bleiben. Jedes Zeitalter baut auf dem vorherigen auf, und jeder Künstler lässt sich von seinen Vorbildern inspirieren. Meine Haltung bezeichne ich deshalb gerne als „nostalgische Utopie“ oder „utopische Nostalgie“. Damit meine ich, dass Architektur nicht zum Museum werden darf, sondern auch eine Vorstellung von Zukunft in sich tragen muss.

Im Aurora treffen alpine Einflüsse auf den Modernismus der 1970er-Jahre und auf Elemente der kalifornischen Architektur. Was hat Sie dazu inspiriert?
Die Architektur der 1960er- und 1970er-Jahre ist im Aurora sehr präsent. Mich interessiert, wie man diese Architektur aufgreifen und mit anderen Einflüssen verbinden kann, ohne simples Kopieren historischer Formen. Eine wichtige Referenz war die Sheats-Goldstein Residence in Los Angeles von John Lautner. Skulpturale Volumen, fließende Übergänge und der Umgang mit Geometrie: All diese Qualitäten haben wir etwa in der Lounge aufgegriffen und für das Aurora neu interpretiert. Es geht nicht darum, unterschiedliche Stile aneinanderzureihen, sondern daraus eine eigene gestalterische Sprache zu entwickeln, die die Geschichte des Hauses weiterführt.

Die Listening Bar ist der intimste Raum des Hauses. Wie entwirft man einen Raum für etwas so Immaterielles wie Klang und Musik?
Das Aurora war schon immer eng mit Musik verbunden. Die Listening Bar befindet sich zudem in einem Raum, der für die Seniorchefin Brigitte Aukenthaler eine besondere Bedeutung hatte. Mit der Bar wollten wir diese Geschichte aufgreifen und neu interpretieren. Musik in Architektur zu übersetzen, ist etwas sehr Subjektives. Mich interessiert, wie ein Raum eine Stimmung erzeugen kann, ähnlich wie eine Komposition. Dabei habe ich mich auch mit Daniel Libeskinds Überlegungen zur Beziehung zwischen Musik und Architektur beschäftigt. Im Aurora entsteht diese Atmosphäre durch Teppiche, Spiegel und eigens entworfene Leuchten. Die Gestaltung sollte dabei nicht zu inszeniert wirken, sondern einen Ort schaffen, an dem man sich wohlfühlt und ganz selbstverständlich bewegt.



Hannes Peer, 50, studierte Architektur am Politecnico in Mailand und arbeitete bei OMA in Rotterdam und Zvi Hecker in Berlin. 2009 gründete er in Mailand sein eigenes Studio Hannes Peer Architecture, das heute sieben Mitarbeiter zählt. Das Studio ist in den Bereichen Architektur, Innenarchitektur sowie Produkt- und Möbeldesign tätig und realisiert Wohn-, Hotel- und Gewerbeprojekte. Zu seinen bekanntesten Arbeiten gehören die Aufwertung der archäologischen Stätte der Caracalla-Thermen in Rom, das The Manner Hotel in New York und die Erweiterung Spazio46 des Hotel Pergola in Algund. Aktuell arbeitet er unter anderem an Hotelprojekten am Comer See und in Venedig, einer Winterresidenz mit vier Chalets in Cervinia sowie Wohnprojekten in Italien. Zudem setzt er seine Zusammenarbeit mit dem italienischen Möbelhersteller Minotti fort.



Fotos: Giulio Ghirardi

Familiensache: Melanie und Philipp Aukenthaler führen das Hotel Aurora in dritter Generation. Ihre Begeisterung für Kunst und Kultur haben sie von ihren Eltern übernommen. Die Lounge dient sowohl als Ausstellungsraum als auch als Bühne für das Kulturprogramm des Hotels.

Diese setzt sich aus einem historischen Westflügel aus dem 19. Jahrhundert und einem Ostflügel aus den 1960er-Jahren zusammen. Von Anfang an war es den Geschwistern wichtig, mit dem Neubau auch einen architektonischen Mehrwert für die Stadt zu schaffen. „Wir wollten eine Lösung finden, die sich harmonisch in das gewachsene Stadtbild einfügt“, erklärt Philipp Aukenthaler. Dafür suchten sie frühzeitig das Gespräch mit dem Denkmalamt und dessen damaliger Leiterin Waltraud Kofler-Engl. 2017 schrieb die Familie schließlich einen bezahlten Architekturwettbewerb aus, den das Architekturbüro feld72 gewann. Die Vorgabe des Denkmalamtes war klar: Die neue Architektur des Aurora sollte zeitgenössisch sein, ohne Vergangenes zu kopieren. „Die Passerpromenade lebt vom Nebeneinander verschiedener Bauepochen, die das Stadtbild bis heute bestimmen“, sagt Melanie Aukenthaler.

DAS GEBÄUDE STÄRKER zur Stadt hin zu öffnen. Diesen Gedanken griff feld72 im Entwurf auf und überzeugte damit auf Anhieb. „Wir hatten das Gefühl, dass die Architekten Anne Catherine Fleith und Peter Zoderer unsere Vision vom Aurora wirklich verstanden haben. Vielleicht auch, weil Peter Zoderer in Südtirol aufgewachsen ist und die Region gut kennt“, erzählt Melanie Aukenthaler.

R © Alle Rechte vorbehalten/Riproduzione riservata - FF-Media GmbH/Srl

„WIR WOLLTEN EINE LÖSUNG FINDEN, DIE SICH HARMONISCH IN DAS GEWACHSENE STADTBILD EINFÜGT.“

MELANIE UND PHILIPP AUKENTHALER



Foto: tschinkersten fotografie



Foto: Giulio Ghirardi



Foto: Giulio Ghirardi

1. Abgeschirmt: Vor den Fenstern der 18 neuen Zimmer sorgen Lamellen für Privatsphäre und schützen vor direkter Sonneneinstrahlung. Der Ausblick auf die Passer, die Berge und die Stadt bleibt dennoch erhalten.

2. Maßgeschneidert: Einflüsse der kalifornischen Moderne und der 1970er-Jahre treffen auf alpine Materialien. Betten, Leuchten und Möbel wurden von Hannes Peer eigens für das Aurora entworfen. Dunkles Nussbaumholz, weiches Leder und Teppiche prägen die Atmosphäre.

3. Durchdacht: Fließende Übergänge zwischen Schlaf- und Badbereich lassen die Zimmer großzügiger wirken. Im Bad setzt regionaler Naturstein einen besonderen Akzent. Bei einer Zimmergröße von 25 bis 30 Quadratmetern wurde jeder Bereich sorgfältig geplant. Besonders raffiniert: Die Fernseher verschwinden hinter Kunstwerken.

Zum Entwurf des Architekturbüros gehörten sowohl die bauliche Erweiterung als auch die Organisation der neuen Räume und Anbindung zum Bestandsgebäude. Bis zur Baugenehmigung im Dezember 2024 wurde der Entwurf von den Architekten kontinuierlich weiterentwickelt. Prägend für die Aufstockung ist das neue, überhöhte Mansardendach. Darunter entstanden 18 neue Gästezimmer. Die Aufstockung wird von Aluminiumlamellen unterschiedlicher Tiefe und Breite umhüllt. Eine neue Passage mit Rezeption verbindet zudem die Promenade mit dem Theaterplatz.

DIE GESTALTUNG DER INNENRÄUME vertrauten Melanie und Philipp Aukenthaler ebenfalls einem Südtiroler an: Hannes Peer. „Wir haben seine Arbeit über Jahre verfolgt und waren uns sicher, dass er der Richtige für diese Aufgabe ist“, sagen Philipp und Melanie Aukenthaler.
Für seine opulente, raffinierte Ästhetik und zeitlose Gestaltungssprache schafft es Hannes Peer regelmäßig in Rankings internationaler Architekturmagazine. Für den aus Tramin stammenden Architekten, der heute in Mailand lebt, war das Projekt eine Rückkehr zu seinen Wurzeln in Südtirol. Bereits bei seinem

R © Alle Rechte vorbehalten/Riproduzione riservata - FF-Media GmbH/Srl



Das Stadtbild: Das Hotel Aurora liegt direkt an der Passerpromenade, zwischen Fluss und Meraner Altstadt. Trotz wechselnder architektonischer Einflüsse hat das Aurora seine städtebauliche Identität bewahrt. Der Umbau fügt sich in diesen Kontext ein und führt die Geschichte des Hauses zeitgemäß weiter.

Foto: tschinkersten fotografie



Foto: Vilma Pflaum

DIE ARCHITEKTEN

feld72 architects wurde 2002 gegründet. Das Architekturbüro mit Sitz in Wien und Südtirol arbeitet an der Schnittstelle von Architektur, Urbanismus und Kunst. Das Spektrum reicht von Gebäuden und städtebaulichen Studien bis hin zu Ausstellungen und Projekten im öffentlichen Raum. Ihre Arbeiten wurden vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem österreichischen Hans-Hollein-Kunstpreis für Architektur, der Medaglia d'Oro all'Architettura Italiana und diversen österreichischen Staatspreisen für Architektur.
Im Bild: Die Gründungsmitglieder von feld72 Mario Paintner, Anne Catherine Fleith, Michael Obrist, Peter Zoderer und Richard Scheich.

ersten Besuch im Aurora beeindruckten ihn die vorhandenen Materialien und Gestaltungselemente. „Sowohl die Gestaltung als auch die Materialien waren für Südtirol damals ungewöhnlich und ihrer Zeit in vielerlei Hinsicht voraus", erinnert sich Hannes Peer. Gemeinsam mit der Familie Aukenthaler tauchte der Architekt tief in die Geschichte des Hauses ein. Er wollte verstehen, was erhalten werden sollte und wie sich das Bestehende weiterdenken lässt.
So entstand eine Innenarchitektur, die verschiedene Zeitschichten verbindet und in eine eigenständige, zeitgenössische Formensprache überführt. In den Innenräumen treffen alpine Einflüsse auf den Modernismus der 1970er-Jahre und auf Elemente der kalifornischen Architektur. Messing, Travertin, Laaser Marmor und edle Hölzer, aber auch Spiegel und Teppiche prägen das Erscheinungsbild.
Zugleich wurden die ursprünglichen architektonischen Merkmale des Gebäudes sorgfältig bewahrt und hervorgehoben. „Im Aurora war es mir wichtig, die historischen Elemente zu bewahren, spätere Eingriffe kritisch zu hinterfragen und das Haus behutsam weiterzuentwickeln, ohne seinen Charakter zu verändern", fasst Hannes Peer seinen gestalterischen Ansatz zusammen.

DAS NÄCHSTE KAPITEL der Familiengeschichte ist bereits in Arbeit. Geplant sind Arbeiten am Rooftop und die Renovierung der übrigen Zimmer. Und auch bei diesen Projekten wollen Melanie und Philipp Aukenthaler den Weg ihrer Familie fortführen: das Aurora weiterentwickeln, ohne die Geschichte des Hauses aus dem Blick zu verlieren. ■

R © Alle Rechte vorbehalten/Riproduzione riservata - FF-Media GmbH/Srl